



AG 1

Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Landschaftsentwicklung

Protokoll

zum Kleingruppengespräch zum Thema „Beweidung in Südharz und Kyffhäuser zur Erhaltung der Kulturlandschaft“ am 17.04.2018, 17:00 Uhr, in der Naturparkverwaltung Naturparke Kyffhäuser und Südharz

Teilnehmer/innen: 18 Personen (siehe Anlage 2)
Moderation: Herr Stegner, StegnerPlan
Protokoll: Herr Stegner

Tagesordnung:

- TOP 1 Einführung zum Sachstand
- TOP 2 Impulse: Schafzucht in der Region, Bedeutung für die Kulturlandschaft, Fördermöglichkeiten
- TOP 3 Diskussion zu Problemen, Möglichkeiten und Wünschen der Betriebe; möglicher Beitrag eines Biosphärenreservates?
- TOP 4 Fazit und Ausblick

TOP 1: Auftakt

Zweck der Arbeitsgruppe 1: nach den Erfahrungen früherer Jahre wird in einem moderierten Diskussionsprozess ergründet, ob ein Biosphärenreservat in der Region möglich und gewollt ist. Dazu sollen Menschen der Region Südharz/Kyffhäuser miteinander ins Gespräch gebracht werden. Im Diskussionsprozess werden Interessen und Möglichkeiten der Teilnehmenden ausgelotet sowie Chancen eines Biosphärenreservates als regionales Qualitätssiegel diskutiert. Mögliche oder befürchtete Einschränkungen von Landnutzern werden besprochen und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Bei der Auftaktberatung der AG1 am 7.11.2017 war unter anderem herausgearbeitet worden, Möglichkeiten und Anforderungen der Landwirtschaft (darunter insbesondere Beweidung) in einem Biosphärenreservat zu diskutieren. Dies ist Inhalt des aktuellen Kleingruppengesprächs.

TOP 2: Impulsvorträge

Impulse zum Einstieg in eine Diskussion:

1. G. Schuh (TLL Erfurt): Entwicklung der Schafhaltung in Nordthüringen: wichtige Aussagen:
 - Deutliche Verringerung der Mutterschafe in den vergangenen Jahren:
 - Thüringen 2000-2017: knapp 180 T → deutlich unter 100 T
 - KYF 2006-2017: ~20 T → ~14 T
 - NDH 2006-2017: 12 T → 6,8 T (noch stärker betroffen)
 - in NDH und KYF gleichzeitig Reduktion der Betriebe sowie Zahl der gehaltenen Tiere pro Betrieb
 - Fehlende Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung:
 - 70% der Einnahmen eines Betriebes aus staatlichen Zuwendungen, nur 30% Marktproduktion (überwiegend aus Mastlammverkauf)
 - Auf extensiv bewirtschafteten Standorten ist Produktivität (Lämmer/Mutterschaf) besonders klein (zzt. nur ~0,8 Lämmer/Mutterschaf)
 - Deutliche Wirtschaftlichkeitslücke:
 - rechnerische Produktionskosten/Schaf/Jahr ca. 400-420 €
 - reale Kosten von ~260 €/Schaf/Jahr: Einsparung erfolgt bei Arbeitskosten (unter Mindestlohn) und Investitionen (fehlende Nachhaltigkeit)
 - Einnahmen des Betriebes/Schaf: ~300 € (nur 97 €/Schaf zzgl. Betriebsprämien)
 - Fazit: Schafhaltung ist nicht wirtschaftlich, Lücke von >100 €/Schaf



- Deshalb: Diskussion um flächenentkoppelte Mutterschaftprämie: ca. 25-35 €/Mutterschaft in TH ab 2019: zumindest eine partielle Hilfe

2. J. Pusch (NP Kyffhäuser/Südharz): Bedeutung der Beweidung für die Kulturlandschaft
 - Region Südharz/Kyffhäuser eine der artenreichsten (z.B. Pflanzen, Insekten; darunter sogar Endemiten) Regionen in Mitteleuropa überhaupt → dies ist den in dieser Kulturlandschaft wirtschaftenden Menschen zu verdanken
 - Besonders wichtig für den Zusammenhang Kulturlandschaft/Artenreichtum ist die noch einigermaßen intakte Weidewirtschaft der Region
 - Beweidung ist auf manchen Standorten wichtiger als Mahd
 - Ausdrückliches Plädoyer für die Erhaltung der Schafzucht als Grundlage der Biodiversität der Region
3. J. Fritzsch, E. Stolle (LWA Bad Frankenhausen): Bestehende und geplante Fördermöglichkeiten
 - Fördermöglichkeiten: Direktzahlungen, KULAP, Ausgleichszulage für Wirtschaften im benachteiligten Gebiet und im spezifischen Gebiet
 - Probleme der Beweidung: mangelnde Entlohnung, fehlender Schäfer Nachwuchs, Verbuschung der Flächen mit Schafen allein nicht beherrschbar, zusätzlich Einsatz schwerer Mulcher oder Durchführung von Entbuschungsmaßnahmen notwendig
 - Prinzip der KULAP-Förderung: Prämie dient Ausgleich von Bewirtschaftungserschwernissen, von erhöhten Anforderungen an die Bewirtschaftung, bzw. von Produktionseinbußen im Vergleich zur Bewirtschaftung ohne KULAP
 - Typische Schäferprogramme im KUKLAP: G33 (Hütehaltung Schaf/Ziege außerhalb von Schutzgebieten, Prämie 400 €/ha), G53 (Hütehaltung Schaf/Ziege innerhalb von Schutzgebieten [NSG, Nationalparks, Kern- und Pflegezone BR], Prämie 420 €/ha), sowie G6 (Offenhaltung von nicht beihilfefähigen Grünlandflächen, Prämie 445 €/ha)
 - Hohe Akzeptanz der Programme: ein Drittel des DGL im Amtsbereich über KULAP gefördert, 50% des über KULAP geförderten DGL in den typischen Schäferprogrammen
 - Viele KULAP-Maßnahmen an Kulissen gebunden
 - im Amtsbereich gehen jährlich mehrere Hektar Beweidungsfläche verloren, viele Flächen werden durch Verbuschung kontinuierlich kleiner
 - Erfahrungen zeigen: Ohne einen hohen Beweidungsdruck auf den Flächen kommt es zur Verbuschung. Mager und Trockengebiete liefern wenig Futter mit geringem Nährstoffgehalt, wodurch ein Zielkonflikt zwischen Produktion und Landschaftspflege entsteht. Für zusätzliche Entbuschungsmaßnahmen fehlt den Schäferereien Technik, Arbeitskraft und Geld. Nach Entbuschung zeigt sich aber ein mehrjährig andauernder, positiver Effekt sofern die nachfolgende Beweidung mit hohem Beweidungsdruck erfolgt. Staatliche Förderung von Entbuschungsmaßnahmen auf Flächen, die bereits über KULAP gefördert werden, ist eine Doppelförderung und führt zur Rückforderung bereits gezahlter Beihilfen.

TOP 3: Diskussion

Die Teilnehmenden diskutierten folgende Problemlagen:

1. Wirtschaftlichkeit allgemein
 - Widerspruch zwischen gesellschaftlichen Anforderungen (Erhalt vielfältiger und artenreicher Kulturlandschaft) und unzureichender Zahlungsbereitschaft für die Betriebe (Dienstleister) → unzureichende gesellschaftliche Wertschätzung
 - Feiertage, Wochenenden: gibt es für Familienbetriebe nicht. Bei 365 Arbeitstagen im Jahr fehlt die gesellschaftliche Wertschätzung für Landwirtschaftsbetriebe, die die Kulturlandschaft erhalten
 - Grundlegende Aufgabe eines Landwirtschaftsbetriebes (damit auch Schäferbetrieebes) ist die Erbringung von Produktion, aber: Tierhalten ist die Erhaltung der Kulturlandschaft wichtiges Anliegen
 - Fehlende Wirtschaftlichkeit führt zum kontinuierlichen Sinken der Schafzahlen und zur Aufgabe von Betrieben
 - Für eine Wirtschaftlichkeit wird ein Mehrbedarf von ca. 100-150 €/Tier/Jahr gesehen



- Wasserbereitstellung für die Tiere erfordert großer Aufwand → Kosten dafür werden erst im darauffolgendem Jahr erstattet (momentan sogar 5 Monate Zahlungsverzögerung seitens des Ministeriums!)
 - Bewirtschaftungsauflagen im bestehenden Fördersystem nicht leistbar → gänzlicher Bestandsabbau der Schafzahlen ist zu befürchten
2. Pflegeaufwand speziell
 - Pflege der Flächen über die Beweidung hinaus (Beseitigung von Verbuschung) verursacht hohen Aufwand und hohe zusätzliche Kosten
 - Zusatzkosten entstehen für die Anschaffung nötiger Maschinen (z.B. Mulcher) oder durch Ausgaben für beauftragte Dienstleistungsunternehmen zur Nachpflege
 - Unmut der Schäfer gründet sich in einer Anweisung des Ministeriums (28.02.2012), wonach nicht mehr als 25% Verbuschung je Fläche gestattet sind und das Hacken untersagt ist
 3. KULAP
 - KULAP bietet 80 €/ha für Nachpflege: reicht nicht annähernd, da vielfach Flächen gepflegt werden müssen, die für Maschinen unzugänglich sind → somit ist Handarbeit erforderlich
 - Max. €/ha reichen nicht einmal zum Mulchen, Handarbeit (auf vielen Flächen nicht anders möglich) ist noch teurer
 - Auflagen zu Schnittzeitpunkten im Grünland müssen flexibler gestaltet werden, um besser auf jährliche Unterschiede eingehen zu können
 - In einem BR gehen G3-Flächen in G5 über → bedeutet 20 €/ha/Jahr höhere Förderung ABER dafür mehr Auflagen, mehr Risiken, mehr Kontrolle
 4. Nachwuchs für Schäfereien
 - Nachwuchs für Schäfereibetriebe fehlt, kaum noch junge Schäfer
 - Nachwuchs kann nur herangezogen werden, wenn ordentliche Entlohnung und Spaß bei der Arbeit als Motivationsfaktoren gesichert sind
 5. Bergwiesenpflege im Südharz (Harzer Rotvieh)
 - In den letzten 25 Jahren Überführung zahlreicher ehemals brach liegender Flächen in bewirtschaftbare Bergwiesen bestehen in den letzten Jahren wachsende Erschwernisse durch gesetzliche Vorgaben, z.B.
 - Kleine Vorfluter dürfen nicht mehr freigehalten werden → Weideflächen ver-nässen
 - Pflege feuchter Flächen (v.a. Seggen- und Binsenbestände) nur noch in Handarbeit möglich → erhöhte Kosten, sofern überhaupt möglich
 - Verkleinerungen der Flächen (Frage: werden Ermessensspielräume des Landwirtschaftsamtes wirklich genutzt?) ohne Einbeziehung des Bewirtschafters
 - Problem: verkleinerte Feldblöcke bei voller Pacht (sowie sonstigen Kosten wie z.B. Berufsgenossenschaft, Sicherheitsleistungen)
 - Z.T. unterschiedliche Meinungen von Betrieb, Umweltbehörde, Landwirtschaftsbehörde
 - Sorge, dass Tierbestände und Arbeitskräfte reduziert werden müssen; befürchtete Konsequenz: Aufgabe der Bergwiesen nach Auslaufen von KULAP
 - Fazit: → Widerspruch zwischen dem Wert der Bergwiesen (Artenreichtum, Kulturlandschaft) und den laufenden Flächenverkleinerungen mit eingeschränkter Bewirtschaftbarkeit
 - Gespräche mit Landesregierung (MP, Ministerin, TUMEN) bislang nicht mit zufriedenstellenden Ergebnissen (keine erkennbare Unterstützung der Bewirtschaftung von artenreichen Bergwiesen zur Pflege der Kulturlandschaft)
 - Für 2019 in Aussicht gestellte zusätzliche Förderung von 100 €/ha in benachteiligten Gebieten sollte nicht nur für die beschnittenen Flächen (abzüglich Nassstellen) gezahlt werden! → dann auch mehr Interesse an einem BR
 6. Eigentum/Pacht
 - Viele Betriebe haben Risiko-Pachtverträge
 - Betriebe als Flächeneigentümer: nicht vertrauenswürdig erkennbar, welche Folgen ein BR für Eigentums- und Pachtflächen haben könnte
 - Bei vielen Pachtflächen wissen die Eigentümer oft gar nicht, dass sie von einem BR betroffen sein könnten → auch Eigentümer von Pachtflächen sollten im Moderationspro-



zess beteiligt sein → Hinweis auf öffentliche Informationen und Zugang (Mail, Telefon) zum Moderationsteam

7. Biosphärenreservat allgemein

- Kritik, dass nicht bereits jetzt im Moderationsprozess eine Kulisse (v.a. Kern-, Pflege-, Entwicklungszonen) veröffentlicht wird. → dazu Verweis auf Präsentation des TMUEN im Internet zur Eignung bestehender Schutzgebiete als Kern- und Pflegezonen
- Wünsche an ein BR würden schon in früheren Jahren geäußert gegenüber dem TMUEN, Betriebe können bislang keinerlei konkrete Ergebnisse erkennen
- Fragen:
 - was nützt ein BR, wenn der Faktor „Arbeit“ nicht angemessen entlohnt wird?
 - Welche weiteren Erschwernisse könnten/Würden durch ein BR für die Betriebe entstehen (Vertrauensfrage!)?
 - Wie könnte eine Regulation von Wolfsschäden in einem BR aussehen?
- Ungewissheiten:
 - Betroffenheit von Ackerland? Mögliche Flächenumwandlungen?? Mögliche weitere Sanktionierungen der Landwirtschaft?
- Ein BR könnte auch eine Wertschätzung der Region sein

8. Anforderungen an ein mögliches Biosphärenreservat

- Ein BR wäre sinnvoll, wenn in dieser Region Fördermittel konzentriert werden könnten (statt diese nach dem „Gießkannen“-Prinzip zu verteilen → Hintergrund ist insbesondere die herausragende Bedeutung der Region für die Biodiversität)
- Bessere Lösungen als im BR Rhön erforderlich: hier gab es nur Geld für die Ansiedlung der Rhön-Schafe, ansonsten nur die gewöhnlichen Fördermittel
- Ein BR sollte flexibel sein: anders als KULAP:
 - Flexibles System der Förderung
 - Bessere Finanzierung (vgl. Defizit ca. 150 €/Tier/Jahr)
 - Klare Formulierung von Zielsetzungen
 - Sicherung von Kalkmagerrasen und Wiesen → wie möglichst unbürokratisch sichern?
 - Erhaltung der Bergwiesen → Verzicht auf Flächenverkleinerungen
 - Möglichst kostenlose Wasserbereitstellung für die Weideflächen auf Kalkmagerrasen über Förderinstrumentarien schneller verfügbar machen → immerhin handelt es sich um eine der trockensten Regionen Deutschlands
- Kooperation mit dem Naturpark nötig (fachliches Wissen, kurze Wege)
- Netzwerk Produktion - Vermarktung aufbauen (dafür Finanzierung erforderlich) → Hinweis auf geplante Diskussion zu Regionalvermarktung
- Fördersystem zu Erhaltung der Kalkmagerrasen und Bergwiesen braucht dringend mehr Geld
- Alternative: Dienstleistung (mit Honorierung) statt Förderung
- Verfolgen: Monetarisierung von Ökosystem-Dienstleistungen als finanzieller Gegenwert für Leistungen der Landwirtschaftsbetriebe
- Gewinnung von Nachwuchs in der Landwirtschaft nur durch
 - bessere wirtschaftliche Aussichten und
 - höhere gesellschaftliche Wertschätzung der Arbeit (Motivation) möglich

TOP 4: Fazit und Ausblick

Zum Abschluss wurde folgendes weiteres Vorgehen vereinbart:

1. Ein Protokollentwurf der Besprechung geht allen Teilnehmern zu. Die Besprechungsteilnehmer werden gebeten, Wünsche für Ergänzungen/Korrekturen etc. zurückzumelden, um die Belange der Weidetierhalter möglichst gut abzubilden.
2. Das endgültige Protokoll geht dem TMUEN zu und wird (ohne Teilnehmerliste) im Internet veröffentlicht (www.moderation-biosphaerenreservat.de).
3. Die Teilnehmer werden sich um Rückäußerung gebeten, ob weitere Treffen der Arbeitsgruppe gewünscht werden. Das Moderatorenteam steht für weitere Diskussionen gern zur Verfügung.
4. Die Ergebnisse der Diskussion fließen in die Empfehlungen des Moderationsteams an das TMUEN ein.



5. Weitere Gespräche zwischen Agrar- und Umweltverwaltungen und den Bewirtschaftern würden das Verständnis für die diskutierten Probleme verbessern.

Der Moderator bedankt sich für die konstruktive AG-Sitzung und beendet die Veranstaltung.

Dr. Stegner
StegnerPlan